

Den Menschen dienen



Katholische Verbände

Auftrag

Handlungsfeld 2: Den Menschen dienen Teilprozessgruppe 2.3: Katholische Verbände

Bischof Dr. Helmut Dieser beauftragt die Teilprozessgruppe, die Lebenswirklichkeiten der Menschen in den heutigen Existenzbedingungen und die aktuelle Gestalt kirchlichen Lebens im jeweiligen Handlungsfeld zu analysieren und einzuschätzen.

In der Analysephase des Heute bei dir-Prozesses sollen die Mitglieder der Teilprozessgruppen ihr Wissen und ihre Gefühle über ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen und ihre unterschiedlichen persönlichen Sichtweisen über Kirche einander mitteilen und sich im intensiven Hören aufeinander dazu austauschen.

Die Auswertung der meet & eat-Tour, die Hilfsimpulse zur Wahrnehmung des Gruppenauftrags sowie die weiteren inhaltlichen Anregungen aus dem Starterpaket sollen diese synodalen Beratungen anreichern. Außerdem sollen im Rahmen von Exkursionen und mit empirischen Methoden (Hingehen zu den Menschen und Zuhören) relevante Zielgruppen und pastorale Möglichkeiten untersucht werden.

Es soll eine Gegenüberstellung erfolgen:

- Wie sehen die Lebenswirklichkeiten der Menschen heute aus?
Welche Bedürfnisse, Sorgen, Nöte, Wünsche und Hoffnungen haben die Menschen verschiedener Milieus, insbesondere im Jugendalter und im jungen Erwachsenenalter? Wie engagieren die Menschen sich? Wie kommt Gott in ihrem Leben vor?
- Wie sieht die Gestalt des sozialpolitischen, caritativen und pastoralen Handelns in der Kirche heute aus? Warum ist es so gestaltet?
Welche Themen, Höhen und Tiefen, Stärken und Schwächen im Leben der Menschen spielen darin eine Rolle? Welche Menschen, Initiativen, Verbände, Dienste und Einrichtungen sind ehrenamtlich und hauptamtlich unterstützend unterwegs?
Welche Ressourcen werden derzeit dafür verwendet?
- Welche Ansätze weisen in die richtige Richtung? Was fehlt?
Was sind gute Beispiele, mit denen es gelingt, dass die Lebenswirklichkeiten der Menschen und das caritative, pastorale und sozialpolitische Handeln übereinkommen? Wo wachsen die Vernetzung und Kooperation der Akteure? Wo gibt es Bündnisse, wo Konkurrenzen?

Die Teilprozessgruppe soll sich gemeinsam sicher werden und einen vergemeinschafteten Blick finden, wie wir heute voraussetzungslos den Menschen dienen können und wohin Gott uns in seiner Kirche führen will.

Die Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Ideen werden laufend mit dem Team der Handlungsfeldkoordinatoren abgestimmt und gesichert. Die Handlungsfeldkoordinatoren beraten zur Regionalisierung und zum Aufnehmen von Resonanzen aus den Regionen die ablaufenden Prozesse mit den Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der acht Regionalteams. Sie legen der Lenkungsgruppe fortlaufend Zwischenstände und Beratungsergebnisse vor.

Es wird ein im Konsens erzieltes Gruppenergebnis angestrebt. Im Einzelfall sind auch Alternativergebnisse möglich.

Zum Ende der Analysephase legt jede Teilprozessgruppe einen Abschlussbericht vor, den die Lenkungsgruppe dem Bischof mit ihren Empfehlungen übergibt.

Bischof Helmut Dieser berät die vorgelegten Berichte satzungsgemäß mit den diözesanen Gremien. Es wird eine Weichenstellung für das weitere Vorgehen im Verlauf des Heute bei dir-Prozesses vorgenommen und die Konzeptphase „Wir wollen uns verändern“ beauftragt.

1 Angaben zur individuellen Arbeitsweise und Agenda der TPG

1.1 Mitglieder der Teilprozessgruppe

Die Teilprozessgruppe setzt sich aus Menschen aus verschiedenen Regionen und verschiedenen Alters zusammen. 85 % sind Mitglieder in katholischen Verbänden.

Die Mitglieder sind in alphabetischer Reihenfolge: Annette Jantzen, Annika Fohn, Barbara Lafos-Teschers, Benjamin Eisele-Richter, Hannah Swoboda, Jörg Fornefeld, Kevin Küpper, Michael Palm, Nina Rau, Stefan Dussin, Uwe Nellessen, Veronica Rohn

In der Teilprozessgruppe sind vertreten: BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend), BDSJ (Bund der St. Sebastianus Schützenjugend), CV (Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen), DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg), GKS (Gemeinschaft Katholischer Soldaten), KFD (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands), KJG (Katholische junge Gemeinde), PSG (Pfadfinderinnenschaft St. Georg)

1.2 Moderation

Moderiert werden die Treffen der Teilprozessgruppe von Michael Kock.

1.3 Leitung

Am 03.12.2018 wurden als Leitung der Teilprozessgruppe gewählt Annika Fohn (empirisch-inhaltlich und Kontaktperson für Pragma Institut), Barbara Lafos-Teschers (organisatorisch) und Benjamin Eisele-Richter (koordinatorisch, inhaltlich und Kontaktperson zum Handlungsfeldkoordinator).

1.4 Treffen

Die Teilprozessgruppe traf sich im 3-Wochen-Rhythmus jeweils ca. 3 Stunden am Abend. Außerdem gab es ein ganztägiges Treffen zur Vorbereitung des Zwischenberichts.

1.5 Konkretisierung des Arbeitsauftrags



Bei dem ersten Treffen am 03.12.2018 der Teilprozessgruppe „katholische Verbände“ wurde der offizielle Arbeitsauftrag (s. vorheriges Kapitel) analysiert und konkretisiert. Das obenstehende Schaubild dient als Zusammenfassung und Agenda.

1.6 Definition Zielgruppe „katholische Verbände“

Zu Beginn der Arbeit der Teilprozessgruppe wurde der Begriff „katholische Verbände“ und damit die „Zielgruppe“ durch die Teilprozessgruppe definiert.

Merkmale:

- Katholisch
- Im Bistum Aachen aktiv
- Demokratisch
- Unabhängig
- Interessenvertretung
- Ehrenamtlich
- Partizipativ
- Selbstorganisiert
- Freiwilligkeit
- Lebensweltbezug

Nicht berücksichtigt werden, da sie nicht den durch die TPG definierten Merkmalen entsprechen oder durch eigene TPGs abgedeckt sind:

- Berufsverbände
- Ordensgemeinschaften
- Geistliche Bewegungen
- Fachverbände
- Hilfswerke
- Caritas

1.7 Empirische Untersuchungen

Es wurden zwei unterschiedliche empirische Untersuchungen initiiert.

An die Verantwortlichen der Verbände wurde ein Online-Fragebogen u.a. zur Selbsteinschätzung der Verbände versendet. Hier wurden zu folgenden Themen Fragen gestellt:

- Größe und Hierarchie der Verbände
- Räumliche Verteilung
- Selbsteinschätzung zur inhaltlichen Ausrichtung
- Vernetzung der Verbände
- Zielgruppe der Verbände

Von der Teilprozessgruppe wurde eine Liste, der im Bistum Aachen aktiven katholischen Verbänden zusammengestellt (siehe dazu auch Kapitel 2.2.). Insgesamt handelt es sich hier um 44 katholische Verbände. Das Gros dieser Verbände setzt sich mit rund 21 Prozent aus Verbänden zusammen, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind. Der Online-Fragebogen wurde an diese 44 verbandlichen Akteure versendet. Der Fragebogen wurde im zweiten Themenforum vorgestellt und in einer Art partizipativen Pre-Test mit den Themenforen-Besucher*innen finalisiert. Der Fragebogen speist sich aus den Ergebnissen des ersten Themenforums sowie dem Expertenwissen der Mitglieder der Teilprozessgruppe.

Über das Pragma Institut wurden Hypothesen in die Fokusgruppen gegeben, um die Außenwahrnehmung von katholischen Verbänden zu ermitteln. Die Hypothesen umfassten die Themenbereiche:

- Verhältnis zwischen Gemeinden und Verbänden
- Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt
- Lebenswirklichkeit von Verbänden
- Demokratie in Kirche und Verbänden
- Qualifikation der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter

1.8 Expertenhearing

Zur zukünftigen Gesellschaftlichen Relevanz von katholischen Verbänden war ein Expertenhearing gewünscht. Dieser Termin konnte nicht realisiert werden und wurde aufgrund dessen durch ein Expertenhearing zum Thema „Theologie der Verbände“ ersetzt.

Annette Jantzen hat im Rahmen ihrer Arbeit beim BDKJ an der „Theologie der Verbände“ mitgeschrieben. Somit konnte die TPG auf eine Expertin aus den eigenen Reihen zurückgreifen. Eine Zusammenfassung Ihrer Erkenntnisse findet sich in Kapitel 2.4.

2 Erkenntnisse zum IST-Zustand – Informationen und Sichtweisen

2.1 Erkenntnisse aus dem Themenforum 1

Die Einzelaussagen aus dem ersten Themenforum (Liste liegt dem Handlungsfeldkoordinator vor) zeigen, dass die Ansprüche die sowohl von außen als auch von den Verbänden selbst an katholische Verbände gestellt werden sehr hochgesteckt und breit gefächert sind. Außerdem wurden aktuelle Herausforderungen genannt, mit denen die Verbände arbeiten müssen und Wünsche geäußert wie die Arbeit in und mit den Verbänden verbessert werden könnte.

Kernthemen der Einzelaussagen waren (alphabetische Reihenfolge):

- Bürokratische Hürden bei der Verbandsarbeit von außen
- Demokratie
- Dezentralisierung von Kirche
- Freiräume für Kinder und Jugendliche bieten
- Lebensweltbezug
- Mangelnde Unterstützung der Verbände
- Nachwuchs für Kirche
- Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt
- Theologie und Spiritualität in den Verbänden
- Vernetzung der Verbände mit Kirche und Gemeinde

2.2 Erkenntnisse aus der Arbeit in der TPG

Im Rahmen der Zielgruppendefinition konnte bereits eine breite Diversität der katholischen Verbände im Bistum Aachen festgestellt werden.

Eine Liste der katholischen Verbände die der TPG als Zielgruppe diene lag seitens des Koordinationsbüros nicht vor. Daher erfolgte zunächst die Definition eines katholischen Verbandes für die Arbeit in der TPG durch die TPG. (siehe Kapitel 1.6 Definition Zielgruppe „katholische Verbände“)

Auf der Grundlage der Definition wurde die Liste der katholischen Verbände vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZDK) gesichtet und bewertet. Somit ergeben sich als Zielgruppe

44 katholische Verbände im Bistum Aachen.

Die zusammenfassende Liste der katholischen Verbände inkl. Kontaktadressen liegt dem Handlungsfeldkoordinator vor.

2.3 Erkenntnisse aus der Fokusgruppen zur TPG 2.3

Die hier zusammengefassten Erkenntnisse bezieht die TPG aus dem Treffen der Fokusgruppe vom 20.03.2019. Die Fokusgruppe setzte sich überwiegend aus in Verbänden engagierten zusammen.

Die Auswertung der Fokusgruppe erfolgt durch die TPG anhand der im Vorfeld entwickelten Hypothesen.

2.3.1 Verhältnis zwischen Gemeinden und Verbänden

These:	Es besteht eine Konkurrenz zwischen Gemeinden und katholischen Verbänden in Aachen.
Sichtweise der Fokusgruppe:	Bestätigt
These:	Gemeinden und katholische Verbände in Aachen leben nebeneinander her.
Sichtweise der Fokusgruppe:	Bestätigt
These:	Katholische Verbände im Bistum Aachen erreichen Menschen, die die Kirche nicht erreicht.
Sichtweise der Fokusgruppe:	Bestätigt

Aus Sicht der Mitglieder der Teilprozessgruppe mit langjähriger Verbandserfahrung können die oben genannten Thesen bestätigt werden.

Dies wird näher im Abschnitt in „Theologie der Verbände“ erläutert.

2.3.2 Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt

These:	Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt sind Themen in den katholischen Verbänden.
Sichtweise der Fokusgruppe:	- nicht in der Fokusgruppe besprochen -

Abgesehen von allen vorgegebenen Präventionskursen, die vor allem in den Verbänden schon seit geraumer Zeit fortschrittlich, gewissenhaft und flächendeckend angeboten und nachgehalten werden, bieten alle Verbände auch mit Blick auf strukturelle Prävention von sexuellem Missbrauch tragfähige Antworten: Die Aspekte Sexualmoral, Macht, Kontrolle, Gewaltenteilung sind in Verbänden durch Wahl der Leitung, Rechenschaftspflicht, eine Anerkennung gesellschaftlicher Wirklichkeit mit Blick gelebte Sexualität in vielen Aspekten ein guter Vorgriff auf die in der MHG-Studie offengelegten strukturellen Schwachstellen der Amtskirche.

2.3.3 Lebenswirklichkeit von Verbänden

These:	Katholische Verbände im Bistum Aachen erreichen Menschen, die die Kirche sonst nicht erreichen würde.
Sichtweise der Fokusgruppe:	Bestätigt
These:	Katholische Verbände im Bistum Aachen können Menschen in ihren Lebenswirklichkeiten abholen.
Sichtweise der Fokusgruppe:	Bestätigt
These:	Katholische Verbände im Bistum Aachen sind als christlich erkennbar.
Sichtweise der Fokusgruppe:	Bestätigt
These:	Die katholischen Verbände im Bistum Aachen haben einen Tunnelblick.
Sichtweise der Fokusgruppe:	Widerlegt und bestätigt

Die Thesen zur Lebenswirklichkeit konnten weitestgehend sowohl durch die Fokus- als auch durch die TPG bestätigt werden. Dies wird auch im Abschnitt zur Theologie der Verbände näher erläutert.

Gemäß den Erkenntnissen aus der Fokusgruppe sehen die Mitglieder der TPG die These bezüglich des Tunnelblicks ebenfalls als sowohl „widerlegt“ als auch als „bestätigt“ an. Wird die These in Bezug auf die Lebenswirklichkeit betrachtet versteht die TPG diese als widerlegt. Die These bestätigt sich jedoch bei der Sicht auf die Vernetzung untereinander und die Vernetzung mit der Amtskirche.

2.3.4 Demokratie in Kirche und Verbänden

These:	In katholischen Verbänden kann genug mitbestimmt werden.
Sichtweise der Fokusgruppe:	Bestätigt
These:	In der Kirche kann aus Sicht der katholischen Verbände genug mitbestimmt werden.
Sichtweise der Fokusgruppe:	Widerlegt
These:	In der Kirche sind katholische Verbände demokratische Vorreiter.
Sichtweise der Fokusgruppe:	Bestätigt

In dem Abschnitt „Theologie der Verbände“ wird noch mal grundsätzlich auf die Demokratie in den Verbänden eingegangen.

2.3.5 Qualifikation der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen

These:	Mitarbeiter*innen (ehrenamtlich und hauptamtlich) der katholischen Verbände in Aachen sind angemessen qualifiziert.
Sichtweise der Fokusgruppe:	- nicht in der Fokusgruppe besprochen -

Aus Sicht der Mitglieder der TPG mit langjähriger Verbandserfahrung ist die Aus- und Weiterbildung der Mitglieder in den Verbänden ein elementarer Punkt für alle Verbände.

Die Aus- und Weiterbildung der leitenden ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen ist sowohl eine Wertschätzung der leitenden Mitarbeiter*innen als auch gegenüber den betreuten Mitgliedern.

2.4 Erkenntnisse aus dem Expertenhearing „Theologie der Verbände“ mit Annette Jantzen

Man kann Verbände - wie alle Wirklichkeit - als Fakten beschreiben: Ihre Struktur, ihre Merkmale, ihre Funktionsweisen, ihren Zweck. Wie bei aller Wirklichkeit hat man damit aber nur einen Teil erfasst, nämlich die Empirie. Die Bedeutung des Beschriebenen lässt sich damit nur in einem engen Sinn erschließen. Noch unbefriedigender wird es, wenn man auf diese Weise versucht, die Kirchlichkeit der Verbände zu beschreiben, bzw. die Verbände als Teil der Kirche zu erfassen. Theologie hat nicht die Aufgabe, eine Konkurrenz zum empirisch Wissbaren zu sein, sondern Theologie bedeutet, dass empirisch Wissbare durchsichtig zu machen auf die dahinter liegende Wirklichkeit hin, die Gottes Anteil an dieser Welt ist. Und so beschreibt die „Theologie der Verbände“ das Wesen der Verbände in einem tieferen Sinn, als nur ihre Sozialstruktur und ihre Aufgaben und Funktionen zu erläutern.

Die „Theologie der Verbände“ (Bundesvorstand des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (Hrsg.), Der Anteil der Verbände an der Sendung der Kirche. Beitrag zu einer Theologie der Verbände, 2015) wie sie der BDKJ-Bundesverband in den Jahren 2012-2015 erarbeitet hat, hat nicht den Anspruch, das ganze Spektrum der Theologie auf die Verbände hin durchzubuchstabieren, sondern sie stellt dar, was ihr Kirchesein für die katholischen Kinder- und Jugendverbände bedeutet, warum es diese gibt, warum sie auch theologisch gesehen kein „nice to have“ sind, das man ohne Verlust abschaffen könnte. Kurz: Was ihr Anteil an der Sendung der Kirche ist. Sie baut dabei ausdrücklich auf dem Kirchenbegriff des Zweiten Vatikanischen Konzils auf, wenn sie beschreibt, dass das In-der-Welt-Sein der Kirche bereits ihre Sendung ist: in dieser konkreten Welt auf das Reich Gottes zuzugehen, in dieser konkreten Welt gegen Ungerechtigkeit aufzustehen, gerade in den Herausforderungen der jeweiligen Zeit prophetisch und solidarisch zu sein und den Menschen, die um ihre Würde ringen, das Heil zuzusagen und erfahrbar zu machen. Denn „ein vorbehaltloses Sich-Einlassen auf die gesellschaftliche Gegenwart ist nicht nur ein Mittel zum Zweck, um die Verkündigung besser auf die aktuellen Gegebenheiten abzustimmen, sondern sie ist notwendig für die Kirche, um ihrer Sendung zu entsprechen. Dabei hilft der Horizont des Reiches Gottes, dieses Sich-Einlassen nicht mit vorbehaltloser Zustimmung zu verwechseln, sondern alles zu prüfen und das Gute zu behalten (vgl. 1Thess 5,21).“ (Theologie der Verbände, 11).

In der Konkrektion – denn Verbandsarbeit ist immer konkret – heißt das: Verbände sind Kontaktflächen der Kirche auch zu Menschen, die in den territorialen Kerngemeinden, wie sie in der heute vielfach eher als Fiktion anzutreffenden Pfarrfamilie gedacht werden und im Sonntagsgottesdienst erlebbar sind, nicht anzutreffen sind. Sie sind ein Angebot für Menschen, die ihre Demokratiegewöhnung, ihren Partizipationsanspruch und ihr politisches Engagement in ihren Glauben integrieren wollen. In einer demokratischen Gesellschaft, die im Wesentlichen von zivilgesellschaftlichem Engagement lebt, ist die Ermöglichung von Partizipation ein Hören auf die Zeichen der Zeit, eine Antwort auf die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute. Darum ist es keine Beliebigkeit, dass die Ermöglichung von Partizipation, Demokratie und Selbstorganisation ein Kennzeichen der Verbände ist, und dieser Ansatz steht nicht unverbunden zum Rest der Kirche. Es ist bedeutsam für die anderen Teile der Kirche,

dass in den Verbänden das Christ*in- und Kirchesein so und nicht anders gelebt wird, weil das eine eigene Erschließung des christlichen Glaubens ist, nicht nur eine äußere Form. Lebensweltbezug kann man nicht verordnen. Wer nah dran sein möchte an der Lebenswelt der Menschen von heute, wird berücksichtigen müssen, was demokratiegewöhnte Menschen an Partizipation und Gehörtwerden einfordern, auch wenn das eine Änderung scheinbar unveränderlicher kirchlicher Lehren bedeuten könnte: Verbände und ihre Art und Weise, Demokratie in der Kirche zu gestalten – indem beispielsweise Menschen durch das Zusammenspiel von Wahl und bischöflicher Beauftragung in ein Leitungsamt kommen oder indem die Bindung an die bischöfliche Autorität ein freiwilliger Akt ist – sind auch ein Beispiel für andere Teile der Kirche. „Sie stellen sicht- und hörbar die Frage, wie der Glaube in ihren Bezügen neu erschlossen werden kann, und ob katholische (Moral-)Lehre nicht definiert werden müsste als das, was Katholik*innen der Ortskirche als Lehre anzunehmen bereit sind. Verbände schließen die Lücke zwischen persönlichen Überzeugungen und Lehramt, die entsteht, weil Menschen heute in einer Gesellschaft, die auf Freiheitsrechten beruht, selbstverständlich die ihnen vorgeschlagene Lehre mit ihrem eigenen Gewissen und ihrer eigenen Vernunft abgleichen. In einer konsequenten Annahme dieser Wirklichkeit „stehen die (...) Verbände (...) vor der Herausforderung, in der großen Vielfalt der Sinnkonzepte und Weltdeutungen Kirche zu sein und in dieser Heterogenität eine anschlussfähige, glaubwürdige Verkündigung zu leben. Der Verband ist dabei für seine Mitglieder (...) eine Weise, Kirche in der Welt von heute zu sein: und zwar so, dass es ihren eigenen Werten entspricht und zugleich die Kraft hat, den Glauben nicht nur ins Heute zu übersetzen, sondern ihn auch weiter zu erschließen und aus ihm heraus Visionen für diese Welt zu entwickeln. Mit dieser Wirkung nach innen und außen leben die Verbände ihren Anteil an der Sendung der Kirche.“ (Theologie der Verbände, 14)

Und wiederum in der Konkretion heißt das: Alle Verbände eint, dass sie als katholische Verbände ihre Basis im christlichen Glauben haben und ihre Arbeit beim strikten Bezug auf die Lebenswelt ihrer Mitglieder beginnt: Diese müssen nicht erst Wissen oder eine bestimmte Haltung erwerben, um Mitglied sein zu können, auf bestimmte Schulen gehen oder eine bestimmte Lebensform wählen, sondern der Verband beginnt da, wo die Mitglieder sind (z.B.: an ihren Schulen, an ihren Arbeitsplätzen, in ihren Familien, in ihrer direkten Umgebung, bei ihren Anliegen und Interessen). Der Verband lebt von dem, was die Mitglieder mitbringen, und kann nicht existieren ohne deren freiwilliges und ehrenamtliches Engagement. Und der Verband lässt erfahren, Teil von etwas Größerem zu sein, lässt erfahren, was man gemeinsam bewirken, auf die Beine stellen, verändern und feiern kann, wie gemeinsamer Glaube geht, Verbundenheit im Glauben und in der Tat, in Haltungen und Aktionen, die ermöglicht werden vom Zusammenwirken der Menschen in den Verbänden. Dieses Zusammenwirken geschieht selbstorganisiert und demokratisch, und Partizipation wird dabei nicht nur geduldet, sondern ausdrücklich gefördert. Diese sieben Charakteristika werden in der „Theologie der Verbände“ beschrieben, sie kennzeichnen die Weise, auf die die Verbände Kirche in der Welt von heute sind. Dass die Stimmen Verbandsmitglieder konsequent gehört werden, führt dazu, dass sich die Verbände durchaus kritisch gegenüber der Politik und der Kirchenleitung äußern. Dieses Kritikpotential ist ein Wert der Verbandsarbeit, die – bezogen auf die Jugendverbandsarbeit – von der Würzburger Synode ausdrücklich gewürdigt und als Grundform der kirchlichen Jugendarbeit gewünscht wurde.

Verbände sind damit nicht nur eine empirisch fassbare Wirklichkeit. Das sind sie natürlich auch; sie haben eine bestimmte Sozialstruktur, bestimmte Funktionsweisen, bestimmte Merkmale: Hier wird etwa mit einem Delegationsprinzip von unten nach oben die Willensbildung gestaltet, Leitungsgremien werden durch Wahl – und im Fall der Geistlichen Verbandsleitung dazu durch bischöfliche Beauftragung – besetzt, die Verantwortlichen sind rechenschaftspflichtig, die Strukturen sind transparent, das Engagement ist lokal, von eigener Arbeit getragen, an die Ortsgruppen gebunden. Innerhalb der Kirche haben die Verbände eine kirchenrechtlich verfasste autonome Struktur. Aber theologisch – und das heißt: auf eine tragende, sinnstiftende Wirklichkeit hin bezogen – sind die Verbände Glaubensorte, die auf ihre Weise die Sendung der Kirche leben und „damit nach Außen als Verkündende wie auch nach Innen als Transformierende wirken. Als Orte des Lebens sind Verbände theologisch bedeutsam, weil sie Orte der Gemeinschaft der beteiligten Menschen untereinander und mit Gott sind.“ (Theologie der Verbände, 25)

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Christlicher Glaube und Lebensweltbezug, Partizipation, Selbstorganisation und Demokratie, Freiwilligkeit und Ehrenamtlichkeit sind die grundlegenden Verbandsprinzipien. In ihnen vollzieht sich der Anteil der Verbände an der Sendung der Kirche.

3 Perspektiven für morgen – Ansätze und Ideen

3.1 Verhältnis zwischen Gemeinden und Verbänden

Als Erkenntnis zum IST-Zustand hat die TPG festgestellt, dass das Verhältnis zwischen Gemeinden und Verbänden aus Sicht der Verbände teilweise beeinträchtigt ist. Eine empirische Untersuchung zu diesem Thema mit aktiven hauptamtlichen der Kirche ist sinnvoll.

Es soll eine Verbesserung der Vernetzung und Zusammenarbeit der Verbände mit der Amtskirche geben.

3.2 Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt

Zur Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt sind strukturelle und inhaltliche Reformen in der Kirche auf Grundlage von demokratischen Strukturen notwendig.

Bei den Mitgliedern der Teilprozessgruppe wurden hierzu folgende Punkte priorisiert:

- Anpassung des Kirchenrechtes
- Transparenz
- Rechenschaftspflicht
- Trennung von pfarrlicher und sakramentaler Arbeit
- Amtsverständnis
- Gewaltenteilung
- und Erneuerung der Sexualmoral

Nur auf diese Weise können die Verbände mit ruhigem Gewissen unter dem Dach der Kirche arbeiten.

Hierzu gelten die Verbände mit Ihren Satzungen, Strukturen und Demokratien als „Best-Practice“ Beispiel.

3.3 Lebenswirklichkeit von Verbänden

Die Expert*innen der TPG stellen fest, dass in den verbandsinternen Diskussionen die Überzeugung vorherrscht, dass das Lehramt der katholischen Kirche an die Lebenswirklichkeit angepasst werden muss (z.B. Eheschließung gleichberechtigter Paare, Zulassung geschieden wiederverheirateter zu den Sakramenten etc.).

3.4 Demokratie in Kirche und Verbände

Das bei der Würzburger Synode geforderte „Kritikpotential“ liefert Beschlüsse der Verbände, die aus demokratischen Prozessen entstehen. Es müssen bei der Kirche demokratische Strukturen geschaffen werden, um diese Kritik einfließen zu lassen. Um es Menschen zu ermöglichen ihre Demokratiegewöhnung, ihren Partizipationsanspruch und ihr politisches Engagement in ihren Glauben zu integrieren. Durch demokratische Willensäußerung zeigt sich auch der Heilige Geist.

3.5 Qualifikation der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen

Die Verbände benötigen eine Zentralstelle für bürokratische Prozesse als Service mit Expertise in inhaltlich verbandsfremden Angelegenheiten (z.B. Datenschutz, Versicherungen, Steuerfragen), um mehr Kapazitäten im Arbeitsalltag zu haben für die pädagogische, verbandspezifische Arbeit.

4 Einflüsse und Energien

4.1 Fehlende demokratische Strukturen als Hindernis

In der Kirche müssen demokratische Strukturen geschaffen werden. Dies wird vor allem durch ein falsches Verständnis der Machtwahrnehmung in der Amtskirche sowie der Angst von Macht- und Kontrollverlust erschwert. Durch diese fehlenden demokratischen Strukturen sind unter anderem Prävention und Intervention von sexualisierter Gewalt ein Thema in der Kirche geworden. Eine Verschiebung der Entscheidungen in die DBK (Deutsche Bischofskonferenz) und nach Rom verlangsamten wichtige Prozesse und hindern den nötigen Kommunikationsfluss. Auch wichtig ist es für die Funktionalität solcher Strukturen, im Sinne des zweiten Vatikanischen Konzils und insbesondere der Konzilskonstitution „Lumen Gentium“ auf eine der Gegenwart angemessene Form des Glaubenszeugnisses und der kirchlichen Organisation zu achten. Die Nichteinhaltung, mangelnde Kontrolle sowie das Fehlen von Rechenschaftsabgaben verhindern ein vertrauensvolles und transparentes Miteinander. Es fehlt der Kirche an Bewegung; die Lebenswelten aller Christ*innen sind ständig im Wandel und so sollte auch die Kirche die Zeichen der Zeit erkennen und sich wandeln. Das Festhalten an veralteten, undemokratischen Strukturen steht diesem Wandel im Weg und blockiert damit eine Identifizierung der Menschen mit ihrem Glauben.

4.2 Expertise der Verbändler*innen als Energiequelle

Die TPG sieht die Hindernisse zu einer demokratischen Struktur sowie die Entfernung von den Menschen und das Verschwinden aus ihren Lebenswelten in den Verbänden als überwunden an und versteht die verbandliche Arbeit im Bistum Aachen daher als Best-Practice Beispiel und Vorreiter funktionierender und gelebter demokratische Strukturen an. Im Bistum gibt es somit zehntausende Expert*innen aus den Verbänden. Die einen zukunftsweisenden Charakter einer christlichen Gemeinschaft leben.

5 Ergänzende und korrigierende Hinweise der TPG, die sich aus dem zweiten Themenforum und der Empirie ergeben

Mittels eines quantitativen Online-Fragebogens wurde die Verbandslandschaft im Bistum Aachen analysiert. Der Fragebogen umfasste u.a. Fragen zu Stärken und Herausforderung der Verbandsarbeit sowie zu dem Selbstverständnis der Verbände und ihren Strukturen. Er wurde in insgesamt 2 Erhebungswellen an die 36 katholischen Verbände des Bistums Aachens per E-Mail versendet (für 8 der 44 katholischen Verbände konnten keine Kontaktdaten ermittelt werden). Die zweite Erhebungswelle richtete sich ausschließlich an Verbände, die den Fragebogen in der ersten Welle noch nicht ausgefüllt hatten. Die Versendung der ersten Fragebogenwelle konnte 10 und die zweite Welle 3 beantwortete Fragebögen generieren. Insgesamt 13 Verbände (n=13) nahmen an der Umfrage teil, sodass eine Ausschöpfungsquote von 36% erzielt werden konnte. Fünf der teilnehmenden Verbände geben eine Mitgliederzahl von unter 200 Personen an, drei bewegen sich zwischen 201 bis 500 Mitgliedern und fünf Verbände haben entsprechend ihrer Angaben mehr als 2.000 Mitglieder.

In 64% der Verbände existiert ein Mindestalter für eine reguläre Mitgliedschaft – zumeist liegt dieses bei 18 Jahren (n=5). Ein Höchstalter ist nur in 8% der Verbände festgelegt. In der Hälfte der Verbände können beide Geschlechter Mitglied werden und in jeweils einem Viertel ausschließlich Frauen oder Männer. Bei 58% der Verbände sollen die Mitglieder katholisch sein und in 17% christlichen Glaubens. Bei den übrigen 25% der Verbände unterliegt die Mitgliedschaft keinerlei konfessionelle Einschränkung. Allerdings wurde unter anderem angemerkt, dass „Nichtchristen auf die Ausrichtung des Verbandes aufmerksam gemacht“ werden und dass es „schwächere Mitgliedschaften“ für konfessionslose Mitglieder gebe. In Bezug auf die Organisationstrukturen lässt sich aussagen, dass in 79% der Fälle ein Bundesverband, in 50% ein Dachverband und in 36% der Fälle ein Landesverband vorhanden ist.

Rund 62% der befragten Verbände geben an, Mitglied im Diözesanverbänderat (DVR) zu sein. Zugleich stimmen die 38% der Verbände, die nicht Mitglied im DVR sind, der Aussage, dass sie im Bistum mitbestimmen können deutlich stärker zu als die Vergleichsgruppe. Jedoch wünschen sich die Nichtmitglieder des DVR häufiger eine Servicestelle des Bistums (40% zu 29%).

Die Tätigkeitsfelder der Verbände im Bistum Aachen können anhand der Priorisierungen der 13 teilnehmenden Verbände in die folgende Rangfolge gebracht werden:

1. Bildungsangebot
2. Begegnung
3. Spiritualität
4. Gesellschaftspolitik
5. Gemeinschaftspflege
6. Kulturangebote
7. Brauchtumspflege
8. Dienst am Nächsten und Kirchenpolitik
9. Ökologie / Nachhaltigkeit
10. Frieden
11. Integration
12. Ökumene
13. Heimatpflege
14. Inklusion
15. Liturgie
16. Familienpolitik

83% der Verbände haben des Weiteren Angebote der Spiritualität in ihrem Portfolio, wie beispielsweise Gebete, „Besinnungen“, Frauenliturgien und Impulse in der Fasten- und Adventszeit. Seelsorge vollzieht sich in 67% der Verbände - hier wurde angegeben, dass im Rahmen dessen zum Beispiel der Umgang mit dem Tod und Krankenbesuche zur Verbandsarbeit zählen.

Die Verbände sehen die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen in ihrer Tätigkeit größtenteils in der Überalterung ihrer Mitglieder und Ehrenamtler*innen sowie der gleichzeitigen Akquise von neuen Mitgliedern und ehrenamtlichen Helfer*innen. Es wird angenommen, dass die mangelnde Bereitschaft zur Übernahme ehrenamtlicher Funktionen und Tätigkeiten in der zu großen Verantwortung und dem hohen Ausmaß des zeitlichen Aufwandes begründet liegen. Auch die zunehmende Bürokratisierung beispielsweise im Zuge der Datenschutzgrundverordnung wird von den Verbänden häufig als belastend wahrgenommen.

Weiterhin werden folgende Themen als herausfordernd benannt:

- Kommunikation mit Bistum
- Komplexität familienpolitischer Themen
- Zunahme rechtlicher Vorgaben
- Vernetzungsarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit
- Neue Kommunikationswege
- Ehrenamtler als Vorgesetzte für Hauptamtler
- Finanzierung
- Durchführung von Veranstaltungen

Die Stärken des Verbandes sehen die Befragten sehr klar in ihrer Bildungsarbeit, ihrer gesellschaftspolitischen Aktivität, in dem Aspekt, dass Verbände als Orte von Gemeinschaft fungieren, in ihrem ehrenamtlichen Engagement sowie in ihrem vielfältigen Angebot. Als weitere Stärken werden folgenden Nennungen getätigt:

- Weiterentwicklung / Erneuerung von Kirche & Gemeinde
- Geschlechtervielfalt
- Ehrenamtliches Engagement
- Klare Positionierungen
- Mobilisierungskraft
- Vielfalt
- Wandelbarkeit des Verbandes
- Gemeinschaft für Studierende
- Evangelisierung / Stellen Bezug zur Kirche her
- Generationsübergreifend
- Alleinstellungsmerkmal: „Frauen“-Verband

Die katholischen Verbände geben an, dass sie in Bezug auf die Infrastruktur (Räume, etc.), in finanzieller Hinsicht, in Bezug auf Gottesdienste und Verkündigung sowie bei den Sakramenten auf Amtskirche angewiesen sind. Bis auf wenige Ausnahmen werden keine Konflikte mit der Amtskirche benannt oder empfunden. Die Befragten sind allerdings der Meinung, dass die Kirche im Bistum Aachen von ihnen etwas lernen könnte, was sich aus dem Selbstverständnis der katholischen Verbände heraus erklärt.

Die Kirche im Bistum Aachen könnte demnach laut Angaben der Befragten in folgenden Bereichen lernen:

- Bezug zur Lebenswirklichkeit
- Kontakt zu Kindern, Jugendlichen und Studenten
- demokratische Strukturen und Prozesse

Die Teilprozessgruppe hatte Begriffe abgeleitet, die im Sinne der Theologie der Verbände typisch für katholische Verbände sein könnten, und diese den Befragten zur Bewertung vorgelegt. Die Ergebnisse zeigen, dass die demokratischen Strukturen in der DNA der Verbände festverwurzelt sind und dass dieses Selbstverständnis ein zentraler Dreh- und Angelpunkt für ihr Wirken, Handeln und Denken zu sein scheinen. Dies spiegelt sich in diversen Antworten auf die unterschiedlichsten Fragen im Online-Fragebogen wider.

Den vorgegebenen Begriffen stimmen die Befragten im Durchschnitt mindestens „eher zu“, wenn nicht sogar „vollkommen zu“, dabei erhalten die Eigenschaften demokratisch, mit Lebensweltbezug, interessenvertretend, katholisch und selbstorganisiert die höchsten Zustimmungswerte. Die Begriffe inklusiv und strebend nach Gleichberechtigung finden hingegen geringere Zustimmung.

Die Befragten sind zum Teil der Meinung, dass die katholischen Verbände in Aachen untereinander gut vernetzt sind, sodass hier noch Potentiale gesehen werden. Der Aussage, dass Verbandsarbeit durch das Bistum wertgeschätzt wird, stimmen 8 Befragte eher zu, wohingegen 3 Befragte eher nicht oder gar nicht zustimmen. Rund 42% pflichten der Aussage, dass ihr Verband im Bistum mitbestimmen darf, eher nicht oder gar nicht bei.

6 Schlussfolgerungen aus der Arbeit der TPG und Ideen für die weiteren Prozessschritte

6.1 Wünsche an die Prozessarbeit

6.1.1 Weitere Prozessarbeit

Die Mitglieder der TPG 2.3 blicken mit der Eingabe dieses Endberichts bei den zuständigen bischöflichen Gremien auf das erste Jahr und damit auf den ersten Prozessabschnitt des synodalen Gesprächs- und Veränderungsprozess „heute bei dir“ im Bistum Aachen zurück. In die Analysephase sind Empirie, die Ergebnisse der Themenforen und die eigenen Erfahrungen der Mitglieder der TPG eingeflossen und die Mitglieder haben bei ihrem letzten Arbeitstreffen auch über den Prozess, die weiterer Gestaltung der nächsten Prozessabschnitte und im Rückblick über die eigenen Erfahrungen der Mitarbeit gesprochen und wollen am Ende dieses Berichts dazu Stellung nehmen und auf Reibungspunkte hinweisen.

6.1.2 Themenforen

Die Mitglieder der TPG haben die Themenforen größtenteils als bereichernd angesehen und waren froh über den Austausch mit zahlreichen Menschen, die ihr Engagement über die Themenforen mit in den Prozess und die Arbeit der TPG eingebracht haben. Wünschenswert wäre es für die zukünftigen Prozessabschnitte, wenn die zu den Themenforen angemeldeten Personen, den Zwischenbericht der TPGs oder ein kurzes Hand-Out mit den Ergebnissen im Vorhinein erhalten würden, um einen fundierten Austausch zu ermöglichen. Dieser fundierte Austausch in den Themenforen war auf Grund der untauglichen Methoden des „graphic recordings“ oder wegen der zu kurzen Zeit einer inhaltlichen Präsentation der Arbeit der TPG, nicht bzw. nur schwerlich möglich.

6.1.3 Eindrücke aus der Prozessarbeit

Die Mitglieder der TPG sind auf einen konkreten Plan der bischöflichen Gremien und des Koordinationsbüros gespannt. Auffällig war, dass während der Prozessarbeit immer wieder Unklarheiten entstanden sind und bei vielen der Eindruck erweckt wurde, ein bestehender Prozess-Fahrplan“ sei nicht existent. In diesem Zusammenhang möchten wir auch in aller Deutlichkeit den immensen Kostenaufwand ansprechen. Als Beispiel dient hier wohl am besten die Hochglanzbrochure, die mit wenig Information und Text aufwartet und sich damit selbst zu einer bloßen „Image“-Aktion abwertet. Wünschenswert wären wirkliche Informationen über die Arbeit und den weiteren Verlauf des Prozesses, denn schöne Bilder und damit geschürte falsche Erwartungen an den Prozess, sind für einen Dialog der Gläubigen in unserem Bistum hinderlich, wie auch die Berichterstattung und die damit verbundenen Leserbriefe in der Kirchen-Zeitung des Bistums Aachen gezeigt haben. Die Mitglieder der TPG erwarten von einem Bischof klare und deutliche Worte, eine Erinnerung daran, dass „heute bei dir“ neue Wege der Verkündigung erschließen und keine neue Kirche konstruieren will. Genauso erwarten wir, dass ein Hirte dort einschreitet, wo Menschen gezielt falsche Hoffnungen aufkeimen lassen, denn diese falschen Hoffnungen und Erwartungen werden am Ende mehr Menschen enttäuschen, als durch mögliche Änderungen

für die Kirche und die frohe Botschaft gewonnen werden können. Zu Beginn des Prozesses ist vielen die fehlende Transparenz der Kriterien zur Auswahl der Prozess Teilnehmer*innen aufgefallen und auch in den Gemeinden, Verbänden und Gremien negativ bewertet worden. Eine kurze Erklärung in dieser Sache, auch für zukünftige Prozessmitglieder, erachten wir aus diesem Grund für dringend erforderlich. Zumal einige „Gesichter“ von hauptamtlichen Mitarbeiter*innen bei allen Themenforen und in der Berichterstattung auftauchen und die hauptamtliche Perspektive zu überwiegen scheint.

6.1.4 Weitere Mitarbeit der Mitglieder in der TPG

Die Mitglieder der TPG können sich eine weiterer Prozessmitarbeit vorstellen und fragen sich, warum nach der Analyse des Ist-Zustandes andere Prozess Teilnehmer*innen zukunftsfähige Konzepte erarbeiten sollen. Denn die bis zu diesem Zeitpunkt geleistete Arbeit und die Ergebnisse der Analyse sind nur von Mehrwert, wenn sie auch wirklich in die Arbeit des nächsten Prozessabschnitts einfließen und nicht durch andere Gewichtung neuer Teilnehmer*innen oder der Gremien sinnentstellt werden. Für einige Mitglieder der TPG stellt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage, wie ernsthaft neue Konzepte entwickelt werden können, wenn die Auswahl der Beteiligten intransparent ist und man Freiwilligkeit teilweise anzweifeln könnte. Die Mitglieder der TPG würden eine weitere Einbindung in den Prozess und eine Begleitung ihrer Analyse bis zu den fertigen Konzepten der zweiten Prozessphase begrüßen.

6.1.5 Vorstellung und Umsetzung der Ergebnisse im späteren Prozessverlauf

Die Mitglieder der TPG bitten, die für den Prozess zuständigen bischöflichen Gremien und unseren Bischof Dr. Helmut Dieser ausdrücklich darum, dass die am Ende der zweiten Prozessphase stehenden Konzepte, nicht nur im Bischofsrat, sondern auf Grund ihrer Tragweite für das gesamte Bistum, auch dort vorgestellt und beschlossen werden, wo sie die pastorale Arbeit, die Verkündigung und das Gemeindeleben betreffen: In den Regionen und in den einzelnen Gemeinschaften der Gemeinden, vertreten durch ihre gewählten Gremien, aber auch in den Verbänden, dem Diözesanverbänderat und in den anderen regionalen und diözesanen Räten. Diese Bitte richten wir in aller Deutlichkeit an unseren Bischof, da die Mitglieder der TPG davon überzeugt sind, dass eine bloße Strukturreform keinen Nutzen für die Kirche von Aachen haben wird. Kirche kann nur dort Verkündigung leben, wo Menschen in Gemeinden und Verbänden zusammen ihren Glauben leben und erfahrbar machen.

6.2 Ideen die im ersten Prozessschritt aufgekommen sind

6.2.1 Verbandsfinder als App

Die Mitglieder der TPG sind bei ihrer Arbeit immer wieder darauf gestoßen, dass es „Nicht-Verbandler*innen“ schwer fällt zu sehen, welche Verbände es gibt und für was welcher Verband steht. Um Menschen, die in einem Verband Mitglied werden möchten oder einen Verband wechseln möchten (zum Beispiel von Kinder- und Jugendverband zum Erwachsenenverband) dieses zu erleichtern, haben wir uns überlegt, dass eine App konzipiert werden könnte, die einem eine Übersicht verschaffen kann und vielleicht auch schon einen passenden Verband empfehlen kann. Diese soll ähnlich wie der Wahl-O-Mat aufgebaut sein, so dass man diverse Fragen beantworten muss und die App einem daraufhin einen Verband empfiehlt, der in der Nähe ist und durch die Antworten der Fragen zu der jeweiligen Person passt. Zusätzlich sollte die App auch eine Grundübersicht bieten, an der man absehen kann, was es alles für Verbände gibt und wo diese räumlich liegen.

6.2.2 Workshop mit den Verbandler*innen zu übergreifenden Themen

Besonders unsere Empirie hat uns gezeigt, dass es in den verschiedensten Verbänden immer wieder gleiche Herausforderungen gibt. Daher würden wir uns wünschen, dass es genau für solche Themen übergreifende Workshops geben könnte. Als Beispiel dazu sind wir unter anderem auf einen Workshop zum Thema „Datenschutz“ und einen Workshop zum Thema „Ehrenamtler*innen als Vorgesetzte von Hauptberufler*innen“ gekommen. Diese Themen sind in vielen Verbänden wichtig. Durch gemeinsame Workshops können so mehr Personen gleichzeitig geschult und weitergebildet werden, zudem regt man so auch noch einmal einen Austausch zwischen den verschiedenen Verbänden an und erreicht vielleicht auch, dass sich die Verbände besser gegenseitig unterstützen können.

6.2.3 Servicestelle als Wunsch aus dem ersten Themenforum

Nach dem ersten Themenforum kam bereits die Idee einer Servicestelle im Bistum für alle Verbände auf. Diese könnte gerade in Rechtsfragen oder als Verbindungsstelle zwischen den Verbänden dienen. So hätten die Verbände eine Anlaufstelle bei Problemen und der Kontakt zum Bistum wäre einfacher.

6.2.4 Angliederung der Servicestelle an den Diözesanverbänderat

Die Servicestelle aus 6.2.3 könnte an den Diözesanverbänderat angegliedert werden, um dort direkt schon den Kontakt zwischen den Verbänden zu nutzen und das Konstrukt weiter auszubauen.

6.2.5 Stelle, an der die von uns erstellte Verbandsliste liegt und für alle einsehbar ist (Vorstufe zur App)

Zu Beginn unserer Arbeit haben wir versucht herauszufinden, welche Verbände es in unserem Bistum gibt. Leider gibt es keine offizielle Liste mit Kontaktdaten. Für unsere Arbeit haben wir nach langer Recherche und nach bestem Wissen eine solche Liste erstellt, welche wir dann auch für unsere Empirie genutzt haben. Diese Liste bzw. eine vom Bistum überprüfte und eventuell verbesserte/ vervollständigte Version sollte beim Bistum hinterlegt und von diesem gepflegt werden. Diese wäre unter anderem auch für die App aus 6.2.1 ein erster Baustein und würde auch für die Servicestelle aus 6.2.3 benötigt werden. Eine solche Liste könnte es den Verbänden auch noch einmal erleichtern sich zu vernetzen und/ oder bei Problemen Ansprechpartner*innen zu finden.